

50 Jahre Rätearbeit in der Katholischen Kirche

Dekanat Markt Indersdorf – Festakt an der KLVHS Petersberg

22. Oktober 2018



Foto von der Ausstellung „Salvador Dalí: Bilder zur Bibel“ in der KLVHS Petersberg



*Foto von der Ausstellung
„Salvador Dalí: Bilder zur Bibel“
in der KL.VHS Petersberg*

Bevor ich meine Gedanken zum 50. Jubiläum der Dekanatsräte vortrage, einfach ein paar Fragen an die heute zu dieser Feier gekommenen Menschen:

- Wie lange sind sie schon in der Räte- bzw. Verbandsarbeit tätig?
- Was hat sie am meisten beeindruckt?
- Welche Erfahrungen möchten Sie in keinem Fall missen?

Die einzelnen Erfahrungen, die Menschen im Dekanat Markt Indersdorf gesammelt haben, sind sehr zu würdigen, denn ohne das Engagement von Ihnen allen wäre die Wirksamkeit der Rätegründungen gar nicht möglich gewesen.

Dennoch stehen wir alle – so glaube ich – in einem Zeitalter großer Umbrüche. In diesem Zusammenhang lohnt es sich auf die Zahlen zu schauen, die für uns eine wesentliche Botschaft bereithalten.

Ein Blick in die auf Paul F. Keine`s zurückgehenden Ausführungen zur Zahl 50 in der Bibel - führt uns folgende spannende Zusammenhänge vor Augen:

50 - Die Zahl der Vereinigung oder der Einheit nach Gottes Willen

50 Bretter des Heiligtums der Stiftshütte	2.Mo 26,15-25
50 Klammern aus Kupfer und Gold an den Teppichen	2.Mo 26,56
Nach 50 Jahren kam das Jubeljahr, wo das Getrennte wieder vereinigt wurde	3. Mo 25,10
50 Sekel Goldgewicht der Nägel am Allerheiligsten des Tempels	2.Chr 3,9
50 * steht „glücklich“ im Neuen Testament	
50 war die vom Herrn gewollte Gruppenzahl bei der Speisung der 5000	Lk 9,14
50 Tage nach der Auferstehung war Pfingsten	3.Mo 23,16

Der zugehörige Buchstabe zur Zahl 50 ist NUN. NUN ist der – vielleicht schlangenartige – Fisch. Darunter haben wir die Individualität des Menschen in der Zeit zu verstehen.

Die Zeit, MEM, entsteht, und mit der Zeit das Leben in der Welt als dem Sinn der Zeit, NUN. In der biblischen Geschichte hören wir, dass nach den 40 Jahren des Volkes in der Wüste ein anderer Führer eingesetzt wird, Joschua, der Sohn des NUN, als der Sohn der Fünzig oder des Fisches (Numeri 27,18-23). Der Fisch, allgemein gesprochen, das Leben im Wasser, repräsentiert das Leben überhaupt. Nach der Überlieferung ist das Weltall auf den Rücken des Fisches gegründet. Das will sagen, dass NUN das Fundament der Existenz dieser Welt ist. Denken wir nur an die Rolle des Fisches im Neuen Testament, dass Menschen, die mit Fischen zu tun hatten, zur Grundlage gemacht wurden. Joschua, Sohn des NUN, ist übrigens derselbe Name wie Jesus, Jeschua. Und Joschua heißt nichts anderes als **„der Herr hilft“**.

50 ist also die Zahl, die nach der Zeit kommt. Alles, was noch Zeit in sich hat, fällt noch unter den Begriff 40 (der bis 49 reicht). Dann beginnt eine andere Welt. Nicht umsonst ist Pfingsten am 50. Tag nach Ostern. 49 Tage war noch das Alte, nun beginnt etwas Neues, die Offenbarung des Geistes. In der 49 steckt die Zahl, die unsere zeitliche Welt darstellt. Nach dem alten Rechnen begegnet die 7 in der 49 sich selbst, weil $7 \times 7 = 49$ ist. Die 50 gehört zum 8. Tag. Für uns, die

wir in dieser Welt leben, die dem 7. Tag zugehört, ist der 8. Tag immer nur eine Zukunft, eine andere Möglichkeit, eine kommende Welt. Sie könnte schon jetzt sein, wenn Zeit und Raum nicht mehr den beherrschenden Einfluss auf uns ausübten. Es ist die Zeit, in der „Gott hilft“.

Der Wüstenzug unter der Führung Moses dauert 40 Jahre, mit Joschua, dem Sohn des Fisches, der 50, beginnt die Einnahme des Gelobten Landes. Moses, der **„aus dem Wasser Gezogene“**, konnte während der 40 Jahre Führer sein, danach nicht mehr. Von Moses heißt es in der Überlieferung, er kenne 49 Pforten der Einsicht und Weisheit, Joschua aber 50. Moses sehnt sich nach der anderen Welt, und er darf sie auch sehen, aber er kann sie im Unterschied zu Joschua-Ben-NUN nicht betreten. Wenn man diese andere Welt betreten will, muss man einen Fluss durchschreiten – also wiederum eine Zeitbarriere –, in dem man ertrinken könnte, wenn sich das Wasser nicht teilte, wie die Geschichte vom Übergang Joschuas über den Jordan berichtet (Josua 3). Die Zeit kristallisiert gleichsam, wird fest, wird zu etwas ganz anderem, als wir gewöhnlich erleben. Für uns fließt die Zeit, und was vorbei ist, ist vorbei. Aber die Zeit kann stehenbleiben.

In der alten Hieroglyphenschreibweise schaut die 7 aus wie ein Ruder, das ins Wasser taucht. In diesem Sinne rudert die Welt durch das Meer der Zeit. Auf dem Weg durch die Wüste machen die Israeliten 42 Stationen, also 6×7 (Numeri 33). Dabei nehmen sie die Wohnung Gottes mit auf ihrem Weg. Der Mensch glaubt nur an das, was er täglich erlebt – das ist die 6! Aber es gibt die Sehnsucht nach einer neuen Welt – nach der 7. Und wer bei der 7 angekommen ist, ersehnt die 8 – die mit NUN ins ganz Neue mündet: $49 + 1$.

Nun noch ein Blick zurück und ein Ausblick:

Für einen Dekanatsrat zum 50jährigen Jubiläum: Er hat mit dem Vaticanum II begonnen! Es ist ein Gewächs der Aufbruchszeit, die stark von Julius Kardinal Döpfner geprägt war. Vielen gab er damals Hoffnung. Er schenkte ihnen die Liebe zur Kirche, war ihnen Vorbild im Glauben – manche prägt und trägt das bis heute. Ich weiß es von nicht wenigen Mitgliedern der KLB in unserer Erzdiözese.

Manchmal half die Rätearbeit bei der Kirche (als Institution) trotz allem zu bleiben. Sie zeigte: Da gibt es eben eine gemeinsame Hoffnung, die sie als Christinnen und Christen trägt. Sie haben die Freiheit, die sie „damals“ erfahren durften, bis heute bewahrt und versuchten, dies auch an die kommenden Generationen weiter zu geben. Und doch war der Weg immer auch eine Herausforderung: die einen rannten voraus, die anderen kamen nicht hinterher. Jede Gruppe, auch die in der Mitte konnten sich über die anderen ärgern. Die Vorne über die Lahmen da hinten. Und die hinten über diejenigen, die auf sie gar keine Rücksicht nehmen. Ja – und die Mittleren – sie konnten sich sowohl über die da hinten als auch über die ganz vorne ärgern.

Abschließen möchte ich mit zwei Bildern (siehe oben) von Salvador Dali, die vor Kurzem in der Ausstellung „Salvador Dali: Bilder zur Bibel“ in der KLVHS Petersberg zu sehen waren. Manche und mancher mag das kaum glauben – aber es ist so, Dali hat, sage und schreibe, 106 Bilder zur Bibel gemalt, die ihn als hervorragenden Bibelkenner und Übersetzer der Ursprünge in die heutige Zeit auszeichnen. Diese Bilder entstanden interessanter Weise zurzeit des Zweiten Vatikanischen Konzils. Sie sind kaum bekannt und waren von seinem Schulfreund Albaretto letztlich als Bekehrungselement für den Künstler selbst gedacht.

40 davon hingen bis gestern hier am Petersberg in Form einer Ausstellung. Das eine zeigt einen besonderen Zugang zum Kreuz und letztlich zu den schon durchblitzenden neuen Leben.

Bei diesem Bild fällt der „schwarze Kopf“ des Christus besonders auf. Es scheint fast so, wie wenn gerade der Kopf mit üblen Worten etc. beworfen wird. Unten rechts ist Maria Magdalena, der das Ganze durch Mark und Bein geht. Sie zeigt eine Träne im Gesicht.

Möglichkeiten für einen Durchhänger gab es in der Rätearbeit sicherlich mehr als genug! Dennoch haben Sie durchgehalten! Und diese Erfahrung verbindet auch viele von Ihnen mit- und untereinander. Sie hatte wohl mit dem Kreuz auf dem Bild von Salvador Dali zu tun. Es gab auch für sie Zeiten auf dem Weg bis zum heutigen Tag, da wurde man für die Ideen, Gedanken, Verweise auf den Anfang wirklich fast gekreuzigt, wurde als postmodern, nachhängend, unrealistisch usw. gebrandmarkt.

Aber es hilft nichts bei diesen Negativerfahrungen stehen zu bleiben. Der Blick von Maria von Magdala richtet sich nach oben – zum neuen Leben. Vielleicht ist ja auch die gegenwärtig in Rom stattfindende Jugendsynode so ein Lichtblick ... Mitten im Leid, in der ganz großen Katastrophe schon – Missbrauchsbericht der deutschen Bischöfe - keimt wieder etwas ganz NEUES auf! Der Geist Gottes ist spürbar.

Für die „Älteren“ – so jedenfalls höre ich immer wieder - ist es sehr wichtig: es gehe darum, junge Leute, junge Familien zu ermuntern, sie auf die Hoffnung hinzuweisen, die stärkt, und auf einen Glauben der tragen kann, auf die Unterscheidung, was ist heute wichtig ist, was es braucht für das Glücken einer Familie, einer Partnerschaft, des menschlichen Lebens ...

Wie sehen uns die Leute in der gegenwärtigen Gesellschaft?

Da beeindruckt der Auferstandene im Bild von Dali, weil er in seiner Verzweiflung schon zum Fluchtpunkt der Hoffnung hinführt, zu einem Gegenüber – sehen sie links oben die ganz rot angedeutete Figur; das haben die Verbände von KLJB und KLB erfahren, in ihren Gremien damals als sie neu gegründet wurden und sie

vieles „**neu erfinden**“ durften wie Firm-, Ehe- und Kommunionvorbereitung usw.. Das waren die Oasen beim Gang durch die Wüste.

Beteiligung, dieser Begriff ist besonders wichtig geworden – er dürfte zum Zentral-Begriff auch für die Zukunft sein, in der – was ja zur 50 gehört – alles neu verteilt wird wie beim Jubeljahr in Israel, vielleicht auch die Verantwortlichkeiten. Das wäre ja eine große Chance für die Frauen, die Verheirateten, ...

Wie wohl die Ämter der Zukunft ausschauen? Was wohl noch alles vom Geist Gottes in die Kirchen eindringen soll? Werden sie die Neubelebung, diese Stunde des heiligen Geistes zulassen können?

Nun noch zum zweiten Bild und Euren / Ihren Wünschen für die Zukunft: Jesus und die Ehebrecherin laden zu einer persönlichen Entdeckungsreise ein ...

Nicht die Frau wird mit Steinen beworfen. Die Steine treffen den in der Kirche. Sie treffen Jesus selbst. Und dieser Jesus, der keine Steine wirft, wird zur Quelle des Lebens für alle, auch für Dali, der im Totenkopf unten verewigt, zu Zeitpunkt der Bildentstehung genau 60 Jahre alt ist, und ebenso für seine Frau, die alles auf die „7-7-7“ setzt und im Rollet gewinnen will und dabei alles verspielt(e).

*Josef Mayer, Geistlicher Direktor der Katholischen Landvolkshochschule
Petersberg*